

III. Scene

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **37 (1888)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

III. Scene.

Mutz und Thalia allein.

Mutz:

Du fandest leicht des Doctors Haus,
Mein Kind? Und war er gern bereit
Zum Freibesuch bei unserm Kranken?

Thalia:

O ja, er ist ein guter Herr,
Wir wollen es ihm herzlich danken;
Er kam sogleich, als ich ihn rief.
Doch Eins, Papa, erscheint mir schief:
Herr Lingel=Langel nebenan,
Der hat bemerkt, daß wir in Sorgen,
Meint vielleicht gar, wir gingen borgen.
Und als ich mit dem Arzt vorhin
An seinem Haus vorüberkam,
Da sah ich ihn so seltsam lächeln —
Ach, ich verging beinah' vor Scham!

Mutz:

Du sahst ihn lächeln? Spotten? Lächeln?

Thalia:

Weiß nicht; Du kennst ja seine Art,
So honigsüß, patjhouliweich,
So sonderbar — wie nenn' ich's gleich . . .

Mutz:

Man nennt dergleichen einen Gecken!

Thalia:

Gechniegelt ist er, affektirt,
Und widerwärtig schaal, blasirt!

Und daß er mir so freundlich thut,
Das ärgert mich! Wie darf er's wagen?
Hab ich mich je darnach betragen?

Muß:

Mein liebes Kind, gib Dich zufrieden!
Der reinsten Lilie kann begegnen,
Daß Straßenkoth sie darf beregnen,
— Sie selber bleibt doch lilienrein.

Thalia:

Papa, es klopft! Wer mag es sein?

IV. Scene.

Muß und Thalia, Herr Tengel-Tangel.

Tengel-Tangel:

Herr Muß, als Nachbar komm' ich her!
Hôtel de Musique allerorten
Ist ein besuchter Tempel worden.
Als Priesterin, etwas zu fein,
Da walten Ihre Töchterlein.
Nun wohl, — die Aeltere der Beiden
— Sie sehen, ich bin recht bescheiden! —
Die möchte gern ich Gattin nennen.
Ich bin, was man so sagen kann:
Wohl situirter Freiersmann.

Muß:

Hem, hem! Das läßt sich überdenken!

Thalia:

Und ich laß niemals mich verkennen!

Tengel-Tangel.

Wohl ist ja gar nicht zu verkennen